

Robert Vannoy , Die großen Propheten, Vorlesung 12:

Argumente für und gegen den zweiten Jesaja (Jesaja 40–66)

1. Deuterojesaja (Jesaja 40–66): Unterschiede in Konzepten und Ideen
2. Unterschiede in Sprache und Stil

Wir sprechen über die Argumente für Deutero -Jesaja. Das erste Argument lautet: „Die Konzepte und Ideen unterscheiden sich.“ Das ist kaum überzeugend. Das zweite Argument: „Unterschiede in Sprache und Stil.“ Ich halte dieses Argument für wichtiger. In Drivers Einleitung beispielsweise, auf den Seiten 238 und 239, listet er zahlreiche Wörter auf, die in Jesaja 40 bis 66 vorkommen, aber nicht in 1 bis 39. Anschließend führt er Wörter auf, die in 40 bis 66 häufig, in 1 bis 39 aber nur selten vorkommen. So entstehen lange Listen von Wörtern, die entweder im ersten Teil gar nicht oder nur sehr selten, im zweiten Teil aber vorkommen. Auf dieser Art von Analyse beruht ein Großteil der Argumentation. Ich denke, man kann darauf erwidern, dass es nicht allzu überraschend ist, in Jesaja 40 bis 66 Wörter zu finden, die im ersten Teil des Buches nicht vorkommen, da der Wortgebrauch stark vom Thema abhängt. Unterschiedliche Themen führen zwangsläufig zu unterschiedlicher Terminologie. Daher halte ich eine bloße Auflistung von Wörtern, die in einem Teil vorkommen, im anderen aber nicht, nicht für besonders überzeugend.

a. 'Ani statt ' Anoki [2 Formen von „I“]

Ich denke, das stärkste Argument aus stilistischer Sicht liegt darin, dass bestimmte sprachliche Besonderheiten aufgezeigt werden, die angeblich einer späteren Sprachverwendung zuzuordnen sind. Solche sprachlichen Besonderheiten finden sich in Jesaja 40 bis 66. Driver geht darauf auf Seite 240 ein. Eine detailliertere Auseinandersetzung damit ist sehr technisch. Ich werde mich hier nicht weiter damit befassen, möchte aber anmerken, dass auch dieses Argument nicht endgültig ist. G. C. H. Aalders führt in seiner „*Einführung in das Alte Testament*“ – einem niederländischen Werk – beispielsweise an, dass der

stilistische Unterschied in der starken Präferenz für das Personalpronomen der ersten Person Singular „*ani*“ im Deuteronomium Jesaja zu sehen sei. Anstelle von '*anoki*' bevorzugt Deuteromesaja also '*ani*' gegenüber '*anoki*', was als Hinweis auf einen späteren Sprachgebrauch gedeutet wird. Dies zeigt sich beispielsweise in Jesaja 40–66; der häufige Gebrauch von '*ani*' anstelle von '*anoki*' spiegelt den Sprachgebrauch einer späteren Zeit wider. So argumentieren die Autoren. Aalders untersucht nun den Gebrauch in anderen Textstellen. Bei Haggai findet sich '*ani*' fünfmal und '*anoki*' keinmal. Haggai ist nachexilisch, also in der nachexilischen Zeit, und '*anoki*' kommt dort überhaupt nicht vor. Bei Sacharja findet sich '*ani*' neunmal und '*anoki*' keinmal. Auch Haggai und Sacharja sind nachexilisch. Bei Ezechiel findet sich '*ani*' 162-mal und '*anoki*' einige Male. Er zählt es nicht auf, aber es kommt nur wenige Male vor. Mit anderen Worten: Es existiert. Das findet sich im Buch Ezechiel. Ezechiel stammt nicht aus der Zeit nach dem Exil, wir befinden uns also in der Zeit des Exils. Aalders argumentiert, dass die Tendenz, „*anoki*“ nicht zu verwenden, zur Zeit Jesajas 40–66 noch nicht so weit fortgeschritten war wie zur Zeit Ezechiels, da es dort 21 Mal vorkommt. Das deutet darauf hin, dass diese Kapitel vor Ezechiel entstanden sind. Sie spielen also nicht in der Zeit des Exils, sondern – wenn man diese Verwendung betrachtet – in der Zeit davor. Wenn man sich mit sprachlichen Besonderheiten befasst, kommt man zu solchen Diskussionen. Und hier, mit der Verwendung von '*ani*' und '*anoki*', ist es sicherlich nichts, was endgültig ist.

b. So spricht der Herr [Perfekt/Imperfekt] Andererseits gibt es Studien, die sprachliche Übereinstimmungen zwischen den beiden Teilen des Buches aufzeigen. Wenn man sich also mit Sprache und Stil auseinandersetzt, findet man in beiden Teilen des Buches einige einzigartige sprachliche Merkmale, die diese Art der Analyse eher auf Einheit als auf Uneinheitlichkeit hindeuten lassen. Zum Beispiel ist Ihnen der Ausdruck „So spricht der Herr“ bekannt. Und das ist *kol 'amar Adonai*. Dieser Ausdruck ist in fast allen prophetischen Büchern sehr

gebräuchlich. Es gibt eine Variante dieses Ausdrucks bei Jesaja, wo *kol Der Ausdruck „yomer Adonai“* wird im Imperfekt statt im Perfekt verwendet. Diese Variante kommt nur im Buch Jesaja vor, und zwar in beiden Teilen. Genauer gesagt, findet man sie in Kapitel 1, Vers 11 und 18, in Kapitel 33, Vers 10, in Kapitel 40, Vers 1 sowie in 40,25, 41,21 und 66,9. Sie ist also im gesamten Buch verbreitet, sowohl im ersten als auch im zweiten Teil. Es handelt sich um eine Variante eines sehr gebräuchlichen Ausdrucks, die nur im Buch Jesaja vorkommt und in beiden Teilen zu finden ist.

Die Tendenz bei *' anoki ist*, dass es mit zunehmender Zeit immer seltener verwendet wird. In der nachexilischen Zeit findet es sich gar nicht mehr und in der Exilszeit nur noch vereinzelt. Im Buch Jesaja hingegen kommt es etwa ein Drittel bis ein Viertel der Male vor. Dies ist Aalders' Darstellung. Mit anderen Worten: Aalders argumentiert, dass *' anoki* in der nachexilischen Zeit seltener verwendet wird. Analysiert man die nachexilischen und exilischen Bücher, so zeigt sich, dass es tendenziell seltener vorkommt als in der vorexilischen Zeit. Dies ist also kein starkes Argument für eine späte, nachexilische Datierung des Deuterojesaja. Viele behaupten, das Deuterojesaja sei spät, nachexilisch, entstanden, als Kyros bereit war, Israel aus dem Exil zurückkehren zu lassen. Sie führen dies als historischen Kontext an. Kritische Gelehrte gehen üblicherweise davon aus, dass Kyros bereits existierte, weshalb sein Name verwendet werden konnte und der Verfasser um 539 v. Chr., zur Zeit des Aufstiegs von Kyros, lebte. Dies entspricht jedoch mehr als dem Doppelten des nachexilischen Sprachgebrauchs. Wenn man also davon ausgeht, dass der Gebrauch von *„ anoki“ entlang dieser Zeile von häufiger zu seltener wird, bedeutet dies, dass man* Deutero -Jesaja nicht in die späte Zeit einordnen kann, sondern ihn in die vorexilische Zeit verorten muss.

Einheit des Jesaja-Buches basierend auf Sprache und Stil [Margalioth]

Gut, kommen wir nun zurück zu Rachel Margalioths Buch. Wenn es um die Analyse von Sprache und Stil geht, ist es wirklich wegweisend. Sie

argumentiert sehr überzeugend für die Einheit des Buches, vor allem aufgrund der sprachlichen und stilistischen Übereinstimmungen zwischen den beiden Teilen. Schauen Sie sich Seite 26 Ihrer Zitate an. Dort heißt es auf den Seiten 5 und 6 ihres Buches: „Kraus zählt achtzehn Wörter in Ausdrücken auf, die charakteristisch für Jesaja 2 sind. Einige davon räumt er ein“ – beachten Sie das – „auch in Jesaja 1 zu finden. Aber in Kapiteln, die Kraus Jesaja 2 zuschreibt.“ Wenn Sie diese Ausdrücke also als einzigartig für Jesaja 2 auflisten, sie aber dann im ersten Teil finden, können Sie einfach sagen: „Nun, dieser Abschnitt stammt auch aus Jesaja 2.“ Margalioth fährt fort: „Aber selbst wenn solche Ausdrücke in weit größerer Zahl vorkämen, welcher Beweis ließe sich daraus ableiten? Beweisen bestimmte Wörter oder Ausdrücke in dem einen oder anderen Kapitel irgendetwas? Gibt diese Tatsache Anlass, dieses oder ein anderes Kapitel vom Hauptteil des Buches abzutrennen?“

„Bei den Propheten ist es nicht ungewöhnlich, dass ein oder mehrere Wörter in bestimmten Kapiteln mehrfach vorkommen, obwohl sie in keinem der vorhergehenden Kapitel auch nur einmal zu finden sind. Nehmen wir den Ausdruck ‚Die Rache des Herrn‘, der in Jeremia 50 und 51 mehrmals erscheint, aber im restlichen Buch nicht mehr auftaucht. Ist das ein ausreichender Grund, diese beiden Kapitel vom Rest des Buches abzutrennen? Oder der Ausdruck ‚vom Schwert erschlagen‘, der in Hesekiel 31 und 32 nicht weniger als zehnmal vorkommt, aber in den vorhergehenden Kapiteln kein einziges Mal erscheint. Beginnt Hesekiel 31 etwa ein zweites Hesekiel? In jedem prophetischen Buch lassen sich zahlreiche Wörter, Wendungen und Ausdrücke finden, die nur in einem einzigen Kapitel oder in einer Gruppe von Kapiteln mehrfach vorkommen und sonst nirgends im Buch.“

„Wir müssen daher schlussfolgern, dass solche Wörter oder Wendungen im Hinblick auf den Kontext – die spezifische Botschaft der Prophezeiung im jeweiligen Kapitel – bevorzugt werden. Was die Argumente betrifft, dass sich die beiden Abschnitte des Buches Jesaja in Sprache und Stil unterscheiden, was laut

Ben Zeev nicht durch Beispiele bewiesen werden kann, so werden wir in diesem Buch anhand hunderter Beispiele zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist. Die beiden Abschnitte ähneln sich nicht nur in Sprache und Stil, sondern zeichnen sich auch durch ihre bemerkenswerte Einheit aus, da die Ähnlichkeiten zwischen ihnen auf keinerlei Einfluss zurückgeführt werden können.“

Was sie in ihrem Buch tut, ist Folgendes (beachten Sie die folgende Aussage): „Das hier verwendete System zum Nachweis der Einheit beider Teile ist folgendes: Nach der thematischen Einteilung des gesamten Buches Jesaja haben wir gezeigt, dass beide Teile hinsichtlich jedes Themas unzählige ähnliche Ausdrücke verwenden, die nur in diesem Buch vorkommen. Es wurde auch bewiesen, dass die spezifischen Ausdrücke in beiden Teilen denselben Sprachgebrauch aufweisen. Manche gebräuchliche Ausdrücke zeichnen sich sogar durch eine besondere Verwendung identischer Begriffe aus. Der zweite Abschnitt kehrt die Wortstellung des ersten um; Passagen in Wortgruppen des ersten Abschnitts bestehen aus Elementen, die nur im zweiten Abschnitt vorkommen, und umgekehrt.“

Klassifikation nach Themen [Margalioth]

Ich habe in Ihren Zitaten aus ihrem Buch dazu keine weiteren Anmerkungen aufgenommen, aber Sie sehen ja, dass sie das gesamte Buch Jesaja nach Themen gliedert. Hier einige ihrer Themen: Gottesbezeichnungen, Bezeichnungen des Volkes Israel, prophetische Formeln, tröstende Botschaften und Ähnliches. Sie verwendet insgesamt 15 Themenbereiche. Ihre Vorgehensweise ist folgende: Nehmen wir als erstes die Gottesbezeichnungen. Sie listet göttliche Titel auf, die ausschließlich im Buch Jesaja verwendet werden – göttliche Titel, die einzigartig für Jesaja sind und in beiden Teilen vorkommen. Bezeichnungen des Volkes Israel: 11 Beinamen, die sich in beiden Teilen gleichermaßen auf das jüdische Volk beziehen. Prophetische Formeln: 20 einleitende Formeln, die Prophezeiungen in den früheren Kapiteln eröffnen oder

hervorheben, mit ihren sprachlichen Parallelen im späteren Abschnitt. Sie sehen also, sie geht das Buch so durch und sammelt immer mehr Belege für die Ähnlichkeit des sprachlichen Gebrauchs in einzigartiger Weise, die in beiden Teilen des Buches auftritt. Ich denke, sie liefert damit ein überzeugendes Argument für die Einheit des Buches. Siehe die Worte der Ermahnung: 21 verschiedene Formulierungen für Zurechtweisungen, die zwar spezifisch für Jesaja sind, aber in beiden Teilen vorkommen.

Nun zurück zum Argument. Es geht um Unterschiede in Sprache und Stil. Margalioth hingegen behauptet aufgrund seiner sorgfältigen Analyse, es bestünden Ähnlichkeiten. Mir scheint, dass mit dieser Argumentation – egal welchen Weg man wählt – der vollständige Echtheitsbeweis ebenso wenig erbracht werden kann wie umgekehrt. Ich halte diese Argumentation in keiner Weise für schlüssig. Man könnte zwar argumentieren, dass Deuterocesaja die Konstruktion für einen Moment akzeptiert hat. Er war mit dem ersten Teil des Buches so vertraut, dass er die Ausdrücke in seinem eigenen Werk adaptierte und im zweiten Teil verwendete.

Vannoys Analyse

Ich glaube also nicht, dass Margalioth mit dieser Methode die Einheit des Buches zweifelsfrei beweisen kann. Umgekehrt gilt das meiner Meinung nach aber genauso gut. Man kann nicht beweisen, dass es zwei verschiedene Autoren gibt, nur weil man Unterschiede in Sprache und Stil findet. Was genau ist ein solcher Unterschied, der einen zwangsläufig zu dem Schluss zwingt, dass es sich um zwei verschiedene Autoren handeln muss? Sicherlich würde man, wenn man einen eigenen Text von vor 15 Jahren mit einem heutigen Text vergleicht, Unterschiede feststellen; und dennoch hat man beides geschrieben. Mit dieser Argumentation lässt sich also weder die Einheit noch die Uneinheit des Buches endgültig beweisen. Ich denke jedoch, dass Margalioth mit seiner Antwort auf die von Kritikern akzeptierte Argumentation gezeigt hat, dass man ebenso gut ein

stichhaltiges Argument für die Einheit des Buches wie für die Unterschiede zwischen den beiden Teilen vorbringen kann. Das Buch ist komplex, die Sprache ist komplex und die Sprachgewohnheiten sind komplex.

Raddays statistisch-linguistischer Ansatz und Oswalts Antwort

Schauen Sie sich nun Seite 27 Ihrer Zitate an. Dort finden Sie einen weiteren Punkt, von dem wir wohl immer häufiger hören werden: die computerlinguistische Analyse biblischer Texte im Hinblick auf die Autorschaftsfrage. In seinem Kommentar zu den Kapiteln 1–39 seines Buches über Jesaja geht Oswalt im Zusammenhang mit dieser Problematik des Deuterojesaja darauf ein. Beachten Sie seine Aussage: „Der objektivste Beweis für die fehlende Einheit und die Komposition findet sich in Y. Raddays ...“ Raddays beeindruckende Untersuchung „*Die Einheit des Buches Jesaja im Lichte der statistischen Linguistik*“ ist bemerkenswert. Er analysierte mithilfe eines Computerprogramms zahlreiche sprachliche Merkmale des Buches Jesaja und verglich diese in den verschiedenen Abschnitten. Zum Vergleich untersuchte er weitere literarische Werke, sowohl biblische als auch außerbiblische, die einem einzigen Autor zugeschrieben wurden. Aufgrund dieser Forschungen kam er zu dem Schluss, dass die sprachlichen Variationen so groß seien, dass ein einzelner Autor unmöglich das gesamte Buch Jesaja verfasst haben könne. Wie zu erwarten, wurden diese Schlussfolgerungen von kritischen Wissenschaftlern begrüßt, die ihre Position bestätigt sahen. Tatsächlich stellen Raddays Ergebnisse jedoch einige wissenschaftliche Ansichten infrage. Es lassen sich einige Fragen zu Raddays Methodik aufwerfen. Die noch junge statistische Linguistik wirft einige Fragen auf. Wissen wir bereits genug, um mit Sicherheit über die möglichen Grenzen der Variation im individuellen Sprachgebrauch sprechen zu können? Ich denke, das ist eine sehr berechtigte Frage.

Oswalt fährt fort: „Eine andere computergestützte Untersuchung der Buchmerkmale kam zu dem Schluss, dass es sich um eine einheitliche

Komposition handelt: L. L. Adams und A. C. Rincher , ,The Popular Critical View of the Isaiah Problem in the Light of Statistical Style Analysis‘, in: *Computer Studies*, 1973. Hier kommen zwei Studien zu gegensätzlichen Ergebnissen. Oswalt schreibt weiter: „Eine weitere Studie von A. Kasher, ,The Book of Isaiah: Characterization of Authors by Morphological Data Processing‘, in einer französischen Fachzeitschrift, kam zwar zu dem Schluss, dass die Komposition keine Einheit bildet, doch wiesen seine Ergebnisse auf andere Untergliederungen des Buches hin als die von Radday . Eine Übersicht über die Schwierigkeiten des statistischen Ansatzes findet sich bei Posner, ,The Use and Abuse of Stylistic Statistics‘.“

Ich weiß nicht, wohin sich dieses Forschungsgebiet entwickeln wird; ich denke, es steht noch ganz am Anfang, und ich bezweifle, dass es weiterverfolgt wird. Was Oswalt sagt, ist zum jetzigen Zeitpunkt sicherlich zutreffend: Wir wissen noch nicht genug, um mit Sicherheit über die möglichen Grenzen der individuellen Sprachvariabilität zu sprechen. Die Studienlage ist derzeit widersprüchlich, obwohl sich viele an Raddays Analyse klammern. Man muss nur behaupten: „Computeranalyse“ – und für viele ist die Sache damit erledigt; der Computer weiß es. Aber welche Daten gibt man dem Computer, und wie trifft man diese Entscheidungen?

Kehren Sie zu Fußnote 5 zurück. „Nichts davon soll die Integrität von Raddays Studie infrage stellen, sondern lediglich darauf hinweisen, dass die Beweislage nicht so objektiv ist wie bei einem Manuskript, in dem nur die Kapitel 1–39 (oder einige wenige) enthalten wären.“ Es gibt keine handschriftlichen Belege für zwei Jesaja-Bücher. Tatsächlich existiert das Material der Schriftrollen vom Toten Meer, das ein einziges Buch umfasst. Dies ist das älteste uns bekannte Manuskript. Beachten Sie Fußnote 6: „Es ist ironisch, dass diejenigen, die die Zuverlässigkeit von Raddays Methodik in Bezug auf Jesaja lobten, deutlich weniger von ihrer Zuverlässigkeit überzeugt waren, als er kürzlich berichtete, dass dieselbe Methodik die Einheit des Buches Genesis belegt.“

Argument aus dem historischen Hintergrund: Jesaja 1–39 [Assyrien], Jesaja 40–66 [Babylon/Persien]. Kommen wir nun zum Argument aus dem historischen Hintergrund. Dieses Argument, das sich auf Sprache und Stil stützt, erscheint mir nicht schlüssig, aber ich denke, man muss beide Seiten betrachten. Aufgrund der Art der Argumentation ist es sehr schwierig, auf dieser Grundlage ein schlüssiges Argument zu konstruieren.

Kommen wir nun zu: „Das Argument, das sich aus dem historischen Hintergrund ableitet.“ Ich denke, dies ist wahrscheinlich das wichtigste Argument. Nicht, dass es unbedingt überzeugend wäre, aber von den dreien ist es zweifellos das wichtigste. Es ist unbestreitbar, dass Jesaja 40–52 einen ganz anderen historischen Hintergrund hat als der frühere Teil des Buches. Wie wir bisher festgestellt haben, finden sich im ersten Teil des Buches viele Zurechtweisungen, Ankündigungen kommender Gerichte und Vorhersagen des Exils aufgrund der Sünde Israels. In Jesaja 40 und den folgenden Kapiteln fehlt dieses Material. Tatsächlich scheint sich das Volk bereits im Exil zu befinden. Der Schwerpunkt liegt nun auf der Verheißung, dass Gott aus der Gefangenschaft befreien wird. Anstelle einer Gerichtsankündigung finden sich Trost, Zuversicht und Hoffnung sowie die Verheißung von Gottes Eingreifen für sie.

Im ersten Teil des Buches werden die Assyrer häufig als der große Feind genannt. Im späteren Verlauf rücken jedoch nicht mehr die Assyrer, sondern die Babylonier und der Aufstieg des Perserkönigs Kyros in den Vordergrund. Das Volk ist von den Babyloniern versklavt, wird aber bald durch Gottes Hand und Kyros, den Perser, befreit werden. Die historischen Hintergründe des ersten und zweiten Teils des Buches unterscheiden sich also deutlich.

Angesichts dessen lässt sich dies nur auf zwei Arten erklären. Die Kritiker vermuten, dass der spätere Teil des Buches von einem anderen Autor verfasst wurde, der nach Beginn des Exils lebte und dessen historischer Hintergrund deutlich später als der Jesajas war. Das ist eine Möglichkeit, den Unterschied zu

erklären.

Die andere Möglichkeit ist, dass Jesaja es verfasst hat. Dabei wurde er vom Geist Gottes geleitet, seinem Volk nach dem bevorstehenden Exil diese Worte des Trostes und der Hoffnung zu überbringen: dass das Exil nicht ewig dauern würde, sondern dass Gott eingreifen und es befreien würde. Das sind die einzigen beiden Erklärungsmöglichkeiten. Selbst wenn man die zweite Ansicht vertritt, die Jesaja als Verfasser ansieht, stellt sich die oft gestellte Frage: Hätte es für Jesaja einen Sinn gehabt, etwas zu schreiben, das sich auf Ereignisse bezog, die sie selbst nicht betreffen würden, sondern erst in ferner Zukunft eintreten sollten?

Schauen Sie auf Seite 28 Ihrer Zitate im zweiten Absatz von Whybrays kleiner Studienanleitung nach. Diese Passage stammt von Seite 4 seiner Broschüre zum Zweiten Jesaja. Er sagt: „Es richtet sich eindeutig an eine Gruppe von Menschen, die von einer Eroberungsmacht, die ebenfalls namentlich erwähnt wird – Babylon –, aus ihrer Heimat vertrieben wurden. In vier Passagen (43,14.47; 48,14.20) wird Babylon in diesen Worten namentlich genannt, und diese historische Situation wird durch zahlreiche weitere Passagen bestätigt. Die Kapitel 40–55 hätten daher – und das ist bemerkenswert – im 8. Jahrhundert v. Chr. keinen Sinn ergeben, ^{als die Bevölkerung Jerusalems und Judas noch unter der Herrschaft ihrer eigenen} Könige lebte; als Babylon, weit davon entfernt, eine Großmacht zu sein, lediglich eine der Städte des assyrischen Reiches war und es bis zum Fall Assyriens im späten 7. Jahrhundert v. Chr., lange nach dem Tod Jesajas, blieb; und als Kyros noch nicht geboren war und das Persische Reich noch nicht existierte. Andererseits ergibt alles in diesen Kapiteln als Botschaft eines Propheten des 6. Jahrhunderts v. Chr. an jüdische Exilanten in Babylon durchaus Sinn.“

Zweck von Jesaja 40–66 für die Menschen zu Jesajas Zeiten. Dort wird die Frage nach der Relevanz von Jesaja 40–66 für Jesajas Zeitgenossen aufgeworfen – hatte es überhaupt eine Bedeutung für sie? Siehe dazu Freedmans Ausführungen auf Seite 25 Ihrer Quellenangaben. Dies stammt aus Freedmans „*Einführung in die*

alttestamentlichen Propheten“ . Er sagt: „Nicht jede Prophezeiung muss auf eine bestimmte zeitgenössische historische Situation zurückgeführt oder direkt auf die Generation anwendbar sein, an die sie gerichtet ist. Es lässt sich nicht, wie Driver behauptet, argumentieren, dass der Prophet immer zu einem Zeitgenossen spricht. Die Botschaft, die er verkündet, ist eng mit den Umständen seiner Zeit verbunden; seine Verheißungen und Vorhersagen entsprechen den Bedürfnissen, die damals empfunden wurden. Offensichtliche Widersprüche zu diesem Prophetiebegriff sind: Sacharja 9–14, das von Dingen spricht, die weit jenseits der Zeit von Sacharjas Zeitgenossen liegen; Daniel 11–12, das sich auf die Zeit des Antiochus Epiphanes (ca. 165 v. Chr.) bezieht; Jesaja 24–27 – das ist Jesajas Apokalypse, er spricht von der Endzeit – zusätzlich zu den bereits erwähnten. Dies soll natürlich nicht den allgemeinen Bezug der Prophetie zu den historischen Situationen außer Acht lassen, der sich daraus ergibt.“ prophetische Äußerung.“ Ich glaube, was Freedman damit sagen will, ist, dass es ziemlich klar ist, dass nicht alle Prophezeiungen eine direkte und unmittelbare Anwendung auf die Zeitgenossen hatten, zu denen die Propheten sprachen; ich denke, das wird als selbstverständlich angesehen.

Wenn man Jesaja 40–66 liest, und Freedmans Einwand durchaus berechtigt ist, denke ich dennoch, dass dieser Abschnitt für die Menschen zu Jesajas Zeit eine Bedeutung hat. Im ersten Teil des Buches scheint Jesaja zwei Ziele zu verfolgen. Erstens wollte er dem Volk seine Sünde und seine Pflicht zur Umkehr verkünden; das tut er wiederholt. Zweitens wollte er Juda mitteilen, dass Gott sie für ihre Sünde bestrafen und ins Exil schicken würde. Auch das war unmissverständlich. Es gab zwar einige, die Jesaja zuhörten und auf seine Botschaft reagierten, doch sie bildeten die Ausnahme. Der Großteil des Volkes wandte sich von seinen Worten ab; sie wollten sie nicht hören.

Die Prophezeiung aus Jesaja, Kapitel 6, erfüllte sich. Erinnern wir uns an die Vision von Jesajas Berufung, in der der Herr in Jesaja 6,9 ff. sagte: „Geht und sagt diesem Volk: ‚Hört und versteht, seht und erkennt, aber begriff nicht!‘

Verschließt ihre Ohren und ihre Augen, damit sie nicht sehen!“ Das Volk würde auf diese Botschaft nicht reagieren, und größtenteils taten sie es auch nicht. Diese Prophezeiung erfüllte sich.

Es war auch klar, dass das in Jesaja 6,11 und 12 vorhergesagte Exil unausweichlich war. In Kapitel 6, Verse 11 und 12, heißt es: „ Da fragte ich: ‚Wie lange noch, HERR?‘ Er antwortete: ‚Bis die Städte verwüstet und unbewohnt sind, bis die Häuser verlassen und die Felder verwüstet und verwüstet sind, bis der HERR alle Menschen in die Ferne geführt hat und das Land völlig verlassen ist .““ Er sprach also bereits in Kapitel 6 vom Exil. Er gab dem Volk Hoffnung, dass es nicht ewig dauern würde. Es würde Befreiung geben, aber dies sei kein Gericht, das das Volk auslöschen würde. Gott würde eingreifen, und sie würden zurückkehren. Ich denke, das wäre ein Trost für den frommen Rest gewesen – für das Volk, das auf Jesaja gehört hatte. Denn wenn man dies auf die Zeit nach Hiskia zurückführt, gelangt man in die Regierungszeit von Manasse, wo die Dinge noch schlimmer werden, und wo, wenn wir uns die Bücher der Könige ansehen, sehr deutlich wird, dass das Exil unvermeidlich ist; und ich denke, dass dieser zweite Teil des Buches Jesaja wahrscheinlich während dieser dunklen Zeit unter Manasse geschrieben wurde.

Setzen wir also an diesem Punkt zu Beginn der nächsten Stunde unsere Diskussion über diesen dritten Argumentationsstrang fort: „Der Unterschied im historischen Hintergrund“.

Transkribiert von Cassie Larson
Erste Bearbeitung von Carly Geiman
Grobe Bearbeitung von Ted Hilde Brandt
Endgültige Bearbeitung durch Dr. Perry Phillips
Neu erzählt von Dr. Perry Phillips